

“Grüß Gott”, das waren die ersten Worte, die ich je für diesen Gemeindebrief geschrieben habe. “Pfiat eich”, wäre wohl jetzt die passende Formel. Ich muss gestehen, wesentlich mehr an bayerischem Sprachschatz hat meine Zeit als Norddeutscher am Ammersee nicht ergeben. Bayerisch sprechen habe ich nicht gelernt, aber dafür ganz viel Anderes.

Im September 2020 ging es los. Ich kann mich noch sehr genau an meinen ersten Arbeitstag erinnern. Es war ein Dienstag, regnerisch und ich als allererstes habe ich unsere Sekretärin Lissy Erhardt besucht und bei einem Kaffee schon einmal diverse wissenswerte Informationen über die Gemeinde erhalten. Dirk Wnendt gab mir anschließend eine Führung durch die Christuskirche. Hier also würde einer meiner künftigen Arbeitsplätze sein, so ging es mir durch den Kopf. Irgendwie unwirklich. Den Nachmittag habe ich dann an meiner ersten Predigt für den Einführungsgottesdienst gearbeitet. Ein schöner erster Tag, dem noch viele folgen sollten. Hospitation in der Schule, Geburtstagsbesuche, Konfitage, VB, Dienstbesprechung, Gottesdienste, Mentoratsgespräche, Kasualien. Auf einmal ging es los. Das, worauf ich doch einige Jahre an der Universität hingearbeitet hatte. Wie so oft war die Praxis ganz anders als die Theorie.

Klar, in einigen Bereichen hatte ich schon Erfahrungen im Gepäck, anderes war hingegen neu und ungewohnt. Und natürlich macht es einen Unterschied, ob man sich theoretisch mit pädagogischen Konzepten befasst oder praktisch vor einer Klasse mit unruhigen Kindern steht. Dass ich auch das unbekannte Terrain gut gemeistert habe, dafür gilt mein Dank natürlich in erster Linie meinem Mentoren Team, namentlich Alexandra Eberhardt, Stephanie Vogel, Renate Kühn und Dominik Drogat. Ich habe so viel mitgenommen aus Gesprächen, Rückmeldungen und Beobachtungen. Daneben gab es freilich noch die ‚inoffiziellen Mentoren‘, also die Kollegen, die mir auch ohne ‚offizielles Mandat‘ mit Rat und Tat zur Seite standen. Danke dafür.

Es war mit Sicherheit ein ungewöhnliches Vikariat. Auf der einen Seite die Pandemie. Vieles lief anders als geplant. Konfifreizeiten fielen aus, Konfitage organisierten wir so gut es ging digital und ich versuchte mit Blick auf die jeweils geltenden Auflagen auf dem neuesten Stand zu bleiben. Zugleich setzten gerade diese Einschränkungen große kreative Potenziale frei. Es ging am Ende doch viel mehr als gedacht.

An eine Besonderheit der ganz anderen Art erinnert mich die kleine Zinnkirche auf meinem Schreibtisch. Natürlich hat die Zerstörung der Christuskirche mein Vikariat mitgeprägt. In der dichten Gemengelage aus Trauer und Pioniergeist, Visionen und bürokratischen Hürden, Hilfsbereitschaft und Erschöpfung, habe ich Gemeindeleben noch einmal auf eine ganz eigene Weise erlebt und dabei wertvolle Impulse bekommen. Und, ich freue mich jetzt schon darauf die neue Christuskirche eines Tages besuchen zu können.

Wenn ich auf meine zweieinhalb Jahre am Ammersee zurückblicke dann sehe ich im Rückspiegel natürlich nicht nur Mentoren und außergewöhnliche Ereignisse. Was

ich sehe, das ist ein bunte Menschengruppe aus denen diese Gemeinde besteht. Menschen, die ich zum Geburtstag besucht habe, die in meine Gottesdienste gekommen sind, die mir viel Positives und manchmal auch ehrlich Kritisches rückgemeldet, mir Kaffee eingeschenkt und Kuchen angeboten, mich zum Lachen und Nachdenken gebracht, Fragen gestellt und praktisch geholfen, mir Dinge erklärt und meinen Überlegungen zugehört, mit mir Paulaner Spezi getrunken und diskutiert, mein Beffchen gerichtet und am Talar auf offene Knöpfe hingewiesen, kurzfristig als Lektoren ausgeholfen und Gottesdienstblätter auf die letzte Minute gedruckt, mich gelobt, herausgefordert und mir verziehen haben. Sie alle haben meine Zeit am Ammersee zu einem einzigartigen Erlebnis gemacht und dafür bin ich sehr dankbar.

So bleibt mir nur noch das Eine zu sagen:

Bis wir uns mal wiedersehen möge der allmächtige und barmherzige Gott Sie fest in seiner Hand halten.

Heiko Timm